

Der Klang von PWT und PWD

Einleitung

Im Folgenden verzichten wir auf eine seitenfüllende Darstellung der komplexen multimedialen Ausstattungsmerkmale, die touch-screen-Ebenen etc. dieser außergewöhnlichen Transport-/Wandlerkombination.

PWT und PWD sind nicht zu verwechseln mit Festplattenplayern, die zwar ebenfalls eine recht hochwertige Musikwiedergabe bieten können, die aber im Gegensatz zu PWT und PWD die bei der CD-Abtastung entstehenden Störgeräusche (die befürchteten Jitter) nicht beseitigen. Die ‚Verschmutzung‘ ist also auch auf der Festplatte und beeinträchtigt die Reinheit des Klangs.

Abhöranlage

Lautsprecher: Magnepan MG 20.1, Magnepan MG 3.6
Vorstufe: Jeff Rowland Criterion
Endstufen: Jeff Rowland 501 Monoblöcke
Vollverstärker: Jeff Rowland Continuum 500
Strom: PS Audio PP Premier
NF-Kabel: Cardas Clear XLR, Analysis Plus Golden Reference
Digitalkabel: Cardas HDMI bzw. Analysis Plus HDMI
LS-Kabel: Cardas Golden Reference

Klangbeschreibung

Wir haben PWT und PWD mit einer HDMI-Verbindung (1.2S), Filter 5 und ohne Upsampler in der Nativ-Position betrieben. Zu hören ist dann quasi dass der CD zum Grunde liegende Mutterband bzw. Original.

In Übereinstimmung mit Kollegen, Musikern und Kunden können wir nun etwa folgende sprachlich schwer zu formulierenden Erlebnisse schildern:

Vor einem tiefschwarzen und völlig lautlosen Hintergrund entfaltet sich ein Klanggeschehen von atemberaubender Vitalität und Vielfalt, voller Detailreichtum und Plastizität in bisher noch nicht bekannter Güte.

Konkretisieren wir diese Aussagen nun an einer kleinen Auswahl der von uns gehörten CD's: Auf den neu abgemischten Beatles-Alben begann die Entdeckungsreise: Die Alben sind tatsächlich ein musikalischer und tontechnischer Leckerbissen, mit PWT und PWD werden sie audiophil überragend! „Revolver“ betörte durch seine enorme emotionale Wärme (hier, there and everywhere...) und die phänomenale Plastizität und Konturiertheit der Stimme von Paul McCartney. Auf „Sergeant Pepper“ ist nun deutlich zu hören, wie der kongeniale Sir George Martin Klangideen, kompositorische Finesse tontechnisch ohne Computer (die gab es 1966/67 noch nicht) meistert, ja geradezu inszeniert. Das zeitgenössische Zymbal zieht den Hörer ebenso in den Bann, wie die übrige ausgefeilte Instrumentierung mit Naturinstrumenten und der modernen Rock- (Beat-)musik. Diese konzertante Rockmusik entwickelt sich als sehr emotionale und bezaubernde „Ohrenweide“ auf allen Alben. Auf dem „White Album“ und „Abbey Road“ ist nun sehr deutlich zu erkennen, dass der Bass nicht etwa von der E-Gitarre Paul McCartneys stammt, sondern von einem völlig anderen ‚Instrument‘ erzeugt wird. Die Klangkollagen erscheinen und vergehen in voller Schönheit und Pracht, hier ist der Begriff Lautmalerei tatsächlich treffend. Es gibt auf diesen CDs noch viele Geheimnisse zu entdecken und zu entschlüsseln und wir sind immer wieder erstaunt, was mit der Tontechnik

in der damaligen Zeit möglich war. Für viele moderne Tonstudios und ihre Massenprodukte kann dies nur eine Blamage bedeuten, sind doch viele Aufnahmen offenkundig im akustischen Blindflug entstanden.

Wenden wir uns nun modernen Pop-Rock-CDs zu:

Jeff Beck's Album „Who else“ offenbart im Live-Mitschnitt (Schnitt 3) ebenfalls Neuigkeiten: Die übersichtliche Instrumentierung überwindet spielerisch die ersten Zuschauerreihen. Mit PWT und PWD endet dieser Live-Auftritt nicht in den vorderen Zuhörerreihen, sondern die Geräte leuchten das Geschehen weit in den Hintergrund hinein aus, wo sich der Schall dann in der räumlichen Begrenztheit bricht.

Die zur Zeit zu den hochwertigsten Aufnahmen des Marktes zu zählenden CDs stammen aus skandinavischen Tonstudios. Künstler wie Ole Paus, Kari Bremnes und Mari Boine sind Musikfreunden allseits bekannt. Mari Boines aktuelles Album aus dem Jahr 2008 wurde mit einem afrikanischen Chor in Südafrika aufgenommen. Intimität, Innigkeit und die tonale Ausgewogenheit der Stimmen und der Instrumentierung sind beeindruckend (hier z.B. Schnitt 2) und lassen einen kaum noch los.

Auf Ron Carters „The Bass and I“ wird richtig in die Tasten und in die 2. und 3. Oktave gegriffen. Im Gegensatz zu den uns bekannten traditionellen CD-Playern bewahrt der Flügel nun seine tonale Größe und wird nicht auf ein Klavier reduziert. Zahlreiche neu entdeckte Feinheiten, seien es die völlig entschlüsselten und in den Raum gestellten Schellen des Tambourins in Track 2 oder seien es feinste nahezu ätherische Impulse in der Percussion oder die Klangfarben und die Spielkunst des Kontrabassisten, bestätigen diese CD als große Herausforderung für jedes digitale Equipment. Die Kult-CD „Live at the Loa“ des Ray Brown Trio von 1990 wischte auch die letzten leisen Zweifel beiseite: Live-Atmosphäre und die Kunst des Tonmeisters versetzten den Zuhörer nicht in die 1. Reihe, sondern setzten ihn fast auf die Bühne des zum Greifen nahen Geschehens. Sehr eindrucksvoll!

Jetzt noch ein Ausflug in die Klassik:

„Historische“ Aufnahmen der DGG waren eher selten ein akustisches Highlight. Mit PWT und PWD verlieren Mozarts Klavierkonzerte (R. Serkin) ihren topfigen und spröden Klang. Ein wunderschön perlender Flügel, seidige Streichinstrumente und das tonale Umfeld wurden so noch nie gehört. Als Höhepunkt erwiesen sich die anstrengenden Paganini-Konzerte (DGG, 6 CDs mit dem Violinisten Accardo und dem London Symphony Orchestra unter Charles Dutoit. Eine derartige Präsentation einer Solo-Violine auf einem Album der 60-er/70-er Jahre hatten wir alle noch nicht gehört.

Das „Requiem“ (Ref. Rec. 57) entfaltet seine gewaltige Klangkulisse. Eine der tiefsten auf CD erhältlichen Orgelpassagen (Track 6/7), die letztlich nur noch als anstrengendes Flattergeräusch wahrgenommen wird, ließ PWT und PWD bei der gleichzeitigen Auflösung von Sopran und Chor völlig unberührt. Diese Erlebnisse lassen sich beliebig fortsetzen.

Von zentraler Bedeutung sind folgende Erkenntnisse:

1. Alte und liebgewonnene CDs erfahren eine kaum für möglich gehaltene Aufwertung.
2. „Schlechte“ Aufnahmen verlieren ihre schroffe, scharfe oder muffige Atmosphäre, ohne dabei hell und dünn zu klingen.
3. ‚Hochwertige‘ Aufnahmen überragen mit großem Abstand zu den Basics.
4. Allen Kategorien ist gemeinsam eine große emotionale Nähe zur Aufnahme und die unmittelbare Affiziertheit mit dem Musikmaterial.

Schlusskommentar

Das lange Warten auf das schon für die CES 2007 in Las Vegas angesagte PS Audio-Equipment hat sich mehr als gelohnt. Konstruktive und technologische Merkmale dieser Kombi sind unseres Wissens zur Zeit auf dem Weltmarkt ohne Konkurrenz, also einmalig. Die hier beschriebenen audiophilen Erlebnisse sind nicht diffus, nebulös oder mystisch, sondern können von jedem nachvollzogen werden. Die konkreten Beschreibungen weisen den Weg. Zukünftige Besitzer von PWT und PWD sollten vielleicht bei einem Musikabend mit Freunden Eintritt erheben.

PWT und PWD sind als Kombi ein Meilenstein in der Geschichte der CD-Wiedergabe! Die 2. digitale Revolution hat begonnen.

P.S. Diese klangliche Bewertung von PWT und PWD erfolgte im Dezember 2009 vor der Veröffentlichung und Tests in den Magazinen.